

Zeitschrift: Der Traktor und die Landmaschine : schweizerische landtechnische Zeitschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik
Band: 30 (1968)
Heft: 8

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken aus der Praxis

Studiert man den Blätterwald verschiedener «Provenienz», so kann man allerhand über die Landwirtschaft lesen, Schönes und weniger Schönes. Sicher ist, dass immer mehr Unberufene den Bauern mit ihren Super-Rezepten am Zeug herumflicken möchten. Sie alle möchten der Landwirtschaft zu einem «besseren Einkommen» verhelfen. Sozusagen als «Begleitmusik» hört man jeweils Schlagworte wie «Betriebsvereinfachung», «Spezialisierung», usw. Selbst der bäuerlichen Betriebsberatung kann man in dieser Hinsicht einen Vorwurf nicht ersparen.

Fangen wir einmal mit der sog. **Milchschweim** an. Wie vielen Bauern wurde empfohlen, nur eine Produktionssparte zu wählen, eben um rationeller wirtschaften zu können. Man empfahl uns «Milchwirtschaft mit letzter Konsequenz». Kaum ist die Sache «angelaufen», müssen die Herren der Beratung wieder von ihren hohen Rossen steigen, weil plötzlich der Ruf nach breiterer Streuung in der landw. Produktion kommt.

Ich könnte hier nun einen längeren Disput über Agrarpolitik einflechten. Das würde indessen zu weit führen. Es sei mir einzig der Hinweis gestattet, dass der einseitig organisierte Betrieb kostenmässig gar nicht besser dasteht, als der gemischte Betrieb. Zum besseren Verständnis diene folgendes

Beispiel:

Nehmen wir einen Milchwirtschaftsbetrieb von 30 Jucharten (36 a) auf 5–600 m ü. M., der rund 18 Kühe hält. Setzen wir je Tier den bescheidenen Wert von Fr. 2'500.— ein. Zusammen macht das Fr. 45 000.— aus. In Wirklichkeit liegt er höher.

Ein gleich grosser Betrieb im Ackerbaug Gebiet würde angenommenerweise 10 Kühe halten. Er hätte somit Fr. 20 000.— weniger im Viehbestand investiert und auch entsprechend weniger abzuschreiben. Setzen wir voraus, ein Traktor sei ohnehin vorhanden, ja sogar einer mit Regelhydraulik (die in vielen Graswirtschaftsbetrieben kaum

eingesetzt werden kann), so müsste für einen mittleren Ackerbaubetrieb gekauft werden

1 Pflug für ca.	Fr. 1 700.—
1 Egge für ca.	Fr. 1 200.—
	Fr. 2 900.—
Dazu käme der Anteil für überbetrieblich verwendete Maschinen (z. B. Maschinengemeinde)	Fr. 1 000.—
	Fr. 3 900.—
Weitere Maschinenmieten	Fr. 1 000.—
	Fr. 4 900.—
Abschreibungen	Fr. 290.—
	Fr. 5 190.—

Der Landwirt mit Ackerbau muss demnach ungefähr Fr. 15 000.— weniger Kapital einsetzen und demnach auch weniger abschreiben als der reine Milchwirtschaftsbetrieb. Selbst wenn wir berücksichtigen, dass dabei die eigenen Maschinen weniger ausgelastet werden, bringt die Risikoverteilung einen Ausgleich.

Wenn es sich bei den obigen Zahlen auch nur um Annahmen und Schätzungen handelt, geht daraus mit aller Deutlichkeit hervor, dass der mehrseitige Betrieb günstiger dasteht. Es könnten noch mehr Argumente zu seinen Gunsten angeführt werden, nicht zu reden von der riesigen Nährstoffverschwendung, die mit jeder Veredlung getrieben wird. Grundsätzlich sollte jede Tierhaltung nur Mittel zum Zweck sein, nicht aber Selbstzweck, d.h. mit den Tieren Stoffe veredeln, die nicht der direkten menschlichen Ernährung zugeführt werden können. Denkt man an das Rauhfutter, so haben für reine Viehhaltung die Alpen, Voralpen, niederschlagsreiche Gebiete, sowie topographisch ungünstige Lagen unbedingte Priorität. In Ackerbaugebieten eine reine Graswirtschaft aufzuziehen, ist eine fast unverantwortbare Nährstoffverschwendung. Rechnen wir nämlich die Stärke-Einheit, die eine Kuh täglich zur Erhaltung ihres Lebens verzehrt in Kalorien um, so könnten allein mit diesen Kalorien in Indien 40–50 Menschen täglich

vor dem Hungertode gerettet werden. Dabei sind die Mehr-Kalorien, die mit Ackerbau erzeugt würden, nicht eingerechnet.

Von dieser Warte aus gesehen und danach gehandelt, gäbe es keine sogenannte Milchschwemme, dazu aber für die, die betriebswirtschaftlich darauf angewiesen sind, einen gerechteren Milchpreis.

Schliesslich hat die ganze Sache noch einen sozialen Aspekt: einseitige Betriebsweisen wirken monoton auf Körper und Geist. Einseitige u. monotone Arbeiten erzeugen bald das Gefühl einer Last. Es schwindet dann die Freude an der Arbeit. Im Zeitalter der akuten Landflucht darf das nicht ausser acht gelassen werden. Ich kenne Bauernsöhne, die vom elterlichen Heim abgewandert sind in die «Abwechslung» bietende Stadt, nur weil der Vater sich nicht zu einer etwas mehrseitigeren Betriebsweise entschliessen konnte. Wenn schon am Familienbetrieb festgehalten werden soll (das übrigens mit Recht), so wollen wir das Gemüt nicht zu kurz kommen lassen und nicht im Materiellen untergehen, um den Kindern die Freude zur Arbeit auf dem Lande zu erhalten und zu mehren.

R.L. (TG)

Das Stilllegen von Traktoren

Anmerkung der Redaktion: Unter dieser Rubrik haben wir in der Nr. 1/68 zugelassen, dass im Interesse der Sache ein Konservierungsmittel beim Namen genannt wurde. Wir erwähnten zudem, dass wir, wiederum im Interesse der Sache, andere Produkte bekanntgeben würden, die uns innert 10 Tagen gemeldet werden. Nachstehend veröffentlichen wir die Ergänzung, die eingegangen ist:

Auch nach unserer Erfahrung wird dem Korrosionsschutz von stillgelegten Diesel- und Benzinmotoren viel zu wenig Beachtung geschenkt.

Konservierungsmittel, die dem Treibstoff beigemischt werden, oder dem Motor durch den Luftfilter zugeführt werden, schützen die Verbrennungsräume wirkungsvoll, d. h. Zylinderwände und Zylinderkopf, Kolben, Ventile. Daneben gibt es im Motor allerdings noch verschiedene andere Teile, die auf Korrosion ebenfalls empfindlich sind, nämlich Kurbelwellen- und Pleuellager, Nockenwellen und Ventilstössel.

Zum Schutze sämtl. Motorenteile wird mit Vorteil ein spezielles Motorenöl verwendet, welches neben den normalen Eigenschaften spezielle Konservierungszusätze enthält, wie z. B. Shell Ensis Engine Oil 20. Dieses ist in gleicher Weise für Diesel- wie Benzinmotoren geeignet.

Zur Konservierung braucht das genannte Öl lediglich anstelle des Motorenöles eingefüllt zu werden. Damit sämtliche zu schützenden Teile benetzt werden, wird der Motor kurzfristig laufen gelassen.

Da Shell Engine Oil gleichzeitig als Motorenöl dienen kann, ist es nicht nötig, nach der Stilllegung des Fahrzeuges das Konservierungsöl sofort durch übliches Motorenöl zu ersetzen. Es entspricht der Viskositätsklasse SAE 20 und kann, wenn nicht ein dickflüssigeres Öl vorgeschrieben ist, bis zum nächsten Ölwechsel im Motor belassen werden.

Falls Motoren während der Stillstandszeit einmal in Betrieb genommen werden müssen, so ist der Motor selbstverständlich ohne weitere Massnahmen nach dem Abstellen wieder konserviert.

Bei längerem Stillstand besteht die Gefahr, dass Dieselöl auf allen mit ihm in Berührung stehenden Oberflächen einen klebrigen Ueberzug bildet. Dieser Rückstand verklebt die Kolben der Einspritzpumpe, sowie die Düsen.

Um dies zu vermeiden und zugleich das gesamte Treibstoffsystem vor Rost zu schützen, wird der Dieselmotor vor der Stilllegung einige Minuten mit einem speziellen Treibstoff laufen gelassen, wie z. B. Shell Calibration Fluid B.

Vor der Stilllegung wird dieses in den entleerten Tank gegossen oder mittels eines Schläuchleins direkt der Treibstoffpumpe zugeführt. Nachdem der Motor einige Minuten damit gelaufen ist, ist das gesamte Treibstoffsystem bestens konserviert und jegliche Verklebung ausgeschlossen.

Leserbriefe stellen keine redaktionelle Meinungsäusserung dar. Sie können nur veröffentlicht werden, wenn sie nicht anonym sind, d. h. wenn der Redaktion die volle Adresse bekanntgegeben wird. Die Schriftleitung behält sich das Recht auf Zusammenfassung, Kürzung und Auswahl vor. Wir bitten um Verständnis.